



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 9. Mai.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß die diesjährige öffentliche und unentgeltliche Schupocken-Impfung **am 13. Mai e., Nachmittags 2 Uhr,** im Saale der Bürgerschule Nr. 363. auf dem Brühl ihren Anfang nehmen und **am 20., 27. Mai und 3. Juni e.** zur angegebenen Zeit und am bezeichneten Orte fortgesetzt werden wird.

Die betreffenden Eltern und Erzieher fordern wir daher hiermit auf, ihre Kinder resp. Pfleglinge an den genannten Tagen zur Impfung und 7 Tage nach letzterer zur Revision zu stellen, widrigenfalls die Impfung als ungeschehen betrachtet wird und ein Impfschein nicht erteilt werden kann.

Für jeden Impfling ist ein Zettel mitzubringen, auf welchem die Vor- und Zunamen des Kindes, der Tag der Geburt und der Stand der Eltern angegeben sein muß.

Gleichzeitig machen wir hierbei auf die Bestimmungen des §. 54. des Regulativs über die sanitätspolizeilichen Vorschriften vom 28. October 1835 (G. S. S. 242 sequ.) und der Amtsblatts-Berordnung vom 23. Februar 1836 (M. B. S. 57) aufmerksam, wonach, wenn Kinder bis zum Ablauf ihres ersten Lebensjahres ohne erweislichen Grund ungeimpft geblieben sind, und demnach von den natürlichen Pocken befallen werden, deren Eltern resp. Vormünder wegen der versäumten Impfung in eine Polizeistrafe von 2 bis 5 Thlrn. oder im Unvermögensfalle in eine 3 bis 6 tägige Gefängnißstrafe genommen werden sollen.

Wir hoffen, daß Eltern und Erzieher, das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder und Pfleglinge erwägend, jedes impffähige Kind zu den angelegtesten Impfterminen stellen werden. Gegen Säumige oder Widerstrebende werden wir mit aller Strenge verfahren. Merseburg, den 20. April 1868.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Sommerpreis der in der hiesigen Anstalt geformt werdenden Kohlensteine, welche wie bisher 58 1/2 Cubitzoll enthalten, wegen der höheren Kohlenpreise auch fürs laufende Jahr auf 2 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. pro Tausend incl. Anfuhrer festgesetzt worden ist. Merseburg, den 4. Mai 1868.

Die Verwaltung der Kreis-Arbeits-Anstalt. Zschekschingd.

Auction in Merseburg. Mittwoch den 13. Mai e., von Vormittags halb 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller-Saale 1 Schreib- und versch. andere Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Kommode und dergl. mehr, sowie auch 1 Partie Preisenföpfe und Schnupftabaksdosen und mehrere weibliche Kleidungsstücke u. meistbietend gegen **Baarezahlung** versteigert werden. Merseburg, den 7. Mai 1868.

Rindfleisch, Kreis-Auct. Comm.

Haus-Verkauf in Weisensfels.

Ein vor 6 Jahren neu erbautes Haus mit 12 heizbaren Zimmern, Keller, Thoreinfahrt, Hofraum mit Brunnen und sonstigem Zubehör, steht aus freier Hand zum Verkauf. Näheres auf der Schule zu Creppau bei Merseburg und in Weisensfels beim Maurer **Melzer**, Marienstraße daselbst.



Nächsten Sonntag den 10. u. Montag den 11. Mai steht bei mir ein großer Transport der schönsten hochtragenden Kalben zum Verkauf.

Louis Reinhardt, Viehhändler in Markranstädt.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Verhältnisse halber steht ein auf dem Lande befindliches, vor einigen Jahren neu gebautes massives Haus nebst Material-, Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft zu verkaufen.

Geschäftsgang kann durch Bücher nachgewiesen werden. Zur Uebernahme gehört ein Vermögen von ca. 4000 Thlr. Reflectanten wollen ihre Adressen unter **A. Z. # 8. poste restante Weisensfels** niederlegen.

Billig zu verkaufen ist wegen Wegzugs ein fast neuer, sehr schöner Concert-Flügel aus der Fabrik von Irmeler in Leipzig. Das Nähere ist zu erfragen beim Herrn Organisten **Natsch**, Entenplan Nr. 213.

Ein Capital von 3000 Thlr. ist auf ländliche Grundstücke zum 1. August d. J. auszuleihen. Näheres zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei gut erhaltene Sattel und ein Zaumzeug sind zu verkaufen und beim Kaufmann Herrn **Ortmann** in der Schmalegasse zu erfragen.

Feinster Scheidenhonig, à Pfd. 10 Sgr, wird verkauft Vorstadt **Neumarkt Nr. 915.**

Eine freundliche möblierte Stube ist an einen Herrn sofort zu vermieten **Tiefe Keller 296.**

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Ausfallen der Haare ganz verhindert, das Wachstum aber dermaßen bewirkt, daß in kurzer Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist; es belebt die bereits ersterbenden Haare von Neuem, macht sie schön glänzend, zart und geschmeidig und verhindert das frühzeitige Grauerwerden derselben; es ist vorzüglich bei Kindern anzuwenden, da es den Grund zu einem herrlichen Haarwuchs legt und gleichzeitig als Toiletten-Öel dient.

Das Glas 5 Sgr. und 7 1/2 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. Um Nachahmungen zu begegnen, befinden sich auf jedem Glase die erhabenen Buchstaben **C. J.** und ist jedes Glas mit meiner Firma versiegelt.

Die alleinige Niederlage ist in **Merseburg** bei Herrn

Gustav Potts, Burgstraße.

Carl Zahn,

Herzoglicher Hoflieferant und Friseur in Gotha

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien Litt. B.

Die Versicherung gegen die am 1. Juli e. stattfindende **Paris-Ausloosung** übernehme gegen möglichst billige Prämienberechnung. **Merseburg.**

Friedrich Schultze.

Betrag zurück erhalten, wenn kein Erfolg.	Echt kaukasischer Wanzentod!
	Sicheres Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt! Einzige Niederlage in Merseburg bei G. Potts.

Gutes reines Roggenbrot, kräftig von Geschmack und in bekannter Güte, 3 Pfd. 22 Loth für 5 Sgr.

Wilhelm Gärtner.

Auch kann daselbst ein Lehrling placirt werden.

Wenn ein Kind hüstelt oder hustet,

so muß es unter allen Umständen bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube bleiben. Es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht in's Freie. Tödliche Hustenkrankheiten bei Kindern kommen deshalb so oft vor, weil der Husten im Anfang zu wenig beachtet wird, während gewissenhafte Eltern bedenken sollten, wie sehr leicht sich aus einem einfachen Husten die gefährliche Lungenentzündung und Bräune, sowie der qualvolle Keuchhusten entwickeln kann. Zumal zu einer Zeit, wo Keuchhusten und andere Kinderkrankheiten herrschen, sollte bei dem geringsten Husten obige Regel um so gewissenhafter beobachtet und sofort von einem Hausmittel Gebrauch gemacht werden, welches geeignet ist, das Leiden schon im Keime zu lindern und zu beseitigen. Das beste Hausmittel solcher Art, selbst schon bei vorhandenen Schnupfenfiebern mit Husten, bei Keuch- und Stiechhusten, Krampfhusten, Grippe, Katarrh u. s. w. ist sowohl für Kinder als Erwachsene unübertrefflich der **Schleifische Fenchel-Honig-Extract von E. W. Eggers in Breslau**, den man nur echt bekommt bei **E. S. Schulze sen. & Sohn.**

Englische Schmiedenußkohlen, Lambton,

von vorzüglicher Qualität, frisch aus den Stählen, offeriren ab Lager oder frei Vorwry zu billigstem Preise
Klinkhardt & Schreiber, Halle.

Gicht-, Hämorrhoiden- und Bleichsuchtkranke

heilt **Dr. J. M. Müller, Specialarzt in Coburg.**

Dessen populäre Schriften über Gicht und Hämorrhoiden sind in der Buchhandlung von **Friedr. Stollberg** stets vorrätlich. Preis 4 Sgr.

Wollne gewirkte Herrenröcke

à St. 1 Thlr. 25 — 2 Thlr. 5 Sgr.,

sehr dauerhaft, vorzüglich practisch als Arbeits-, Haus-, Comtoir-Garten- und dergl. Röcke, halten fortwährend am Lager

G. E. Senckel, Gotthardtsstraße, Merseburg.
A. Senckel, Delgrube.

Keine Hämorrhoiden, keine Verstopfung

mehr. Unter Garantie, gegen Nachnahme durch **J. S. Vocks** in U.-Barmen (Rheinprovinz). Amtliche beglaubigte Atteste stehen zu Diensten.

Rheinisches Intelligenz-Comptoir

in Dreikronenstrasse Nr. 5. **MAINZ** (C. G. Sauerwein.)

Handels-Auskunfts-Bureau

über Credit- und Geschäftsverhältnisse von Firmen und Personen sowohl in Deutschland als in den meisten Haupt- u. Nebenplätzen Europa's und den überseeischen Ländern.

Aufgabe von Adressen für Waarenabsatz.

ÜBERNAHME von AGENTUREN.

Verkauf von **Confignationswaare.**

Vermittelung aller in das Bereich des Handels, der Industrie & Landwirthschaft, einschlägigen Geschäftsvorkommnissen, sowie zu Geschäftsverbindungen und vortheilhaften Associationen in Bank-, Handels- und Industrie-Geschäften.

Obstversendungen während der Saison täglich. **Rheinwein** in allen Qualitäten.

(Geschäftsprogramme gratis und franco.)

Avis für Schuhmacher.

Den geehrten Schuhmachern die ergebenste Anzeige, daß Unterzeichneter nächsten Sonntag und Montag den 10. u. 11. d. M. im Gasthof zur Linde in Merseburg Aufträge von **messing-Schuhkappchen** gegen billigste Preisstellung entgegennimmt. **W. G. Lorenz** aus Apolda.

Grube 475. bei Anapendorf.

Unsere werthen Kunden die vorläufige Nachricht, daß wir durch Aufstellung einer Förderungsmaaschine in den Stand gesetzt sind, vom 25. d. M. ab jedes beliebige Quantum Kohle zu liefern, daß aber auch jetzt schon kleinere Quantitäten bis zu 200 Tonnen täglich abgegeben werden können.

Tüchtige Arbeiter werden angenommen.

Der Betriebsführer **Schnurre.**

Nächsten Sonntag den 10. Mai bin ich im Hotel zur Sonne von 10 bis 1 Uhr zu sprechen.
E. Haun.

Kieler Sprossen,
Speckbücklinge,
frische geräucherte Aale,
gut fochende Hülsenfrüchte empfiehlt

Gottfried Hädrich
an der Stadtkirche.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **König. Preuss. Regierung** gestattet.

„**Gottes Segen bei Cohn!**“

Grosse Capitalien-Verloosung
von über 5 Millionen.

Beginn der Ziehung am **14. Mai d. J.**

Nur **4 Thlr.** oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.**

kostet ein vom **Staate garantirtes** wirkliches **Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder gegen **Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden nur **Gewinne** gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen **250,000** —

225,000 — **150,000** — **125,000** — 2 à

100,000, 2 à **50,000**, **30,000**, 2 à **25,000**,

3 à **20,000**, 4 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à

12,000, 4 à **10,000**, 2 à **8,000**, 2 à **7,500**,

2 à **6,250**, 3 à **6,000**, 7 à **5,000**, 4 à **4,000**,

6 à **3,750**, 10 à **3,000**, 105 à **2,500**, 79 à **2,000**,

4 à **1,500**, 5 à **1,250**, 4 à **1,200**, 230 à **1,000**,

5 à **750**, 260 à **500**, 6 à **300**, 229 à **250**, 121

à **200**, 11450 à **117**, 8796 à **100** u. s. w.

Gewinnelder und **amtliche Ziehungs-**

listen sende nach Entscheidung **prompt** u. **verschwiegen.**

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland**

die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000**,

225,000, **187,000**, **152,500**, **150,000**,

130,000, **125,000**, **103,000**, **100,000** und

jüngst am **11. September** schon wieder

das **grosse Loos** von **50,000 Thalern** aus-

bezahlt.

Laz. Sam. Cohn in **Hamburg**,

Bank- und Wechselgeschäft.

Turnerfeuerwehr.

Sonntag den 10. d. M., früh 6 Uhr, **Versammlung** auf dem **Rathshofe.**

Der Vorstand.

Nächsten Montag den 11. d. M., früh ½8 Uhr

Speckfuchen bei **Wilhelm Gärtner.**

Einladung

zum Theater-Abonnement auf der Funkenburg.

Da ich im Laufe dieses Monats das Sommertheater auf der Funkenburg eröffne und mit meinen Vorstellungen beginne, so bitte ich ganz ergebenst, daß ein hochgeehrtes Publikum sich recht zahlreich bei dem Abonnement betheiligen möge, damit ich einigermaßen gesichert bin.

Zu den Vorstellungen habe ich eine Auswahl der neuesten Stücke getroffen, unter denen ich nur nenne:

- Böse Zungen**, Schauspiel in 4 Acten v. Laube.
 - Auf Rosen**, Lustspiel in 4 Acten v. Görner.
 - Aus bewegter Zeit**, Characterbild in 3 Acten v. Pohl.
 - Von Statthalter von Bengalen**, Schauspiel in 4 Acten v. Laube.
 - Lieschen Wildermuth**, Lustspiel in 4 Acten v. Schreiber.
 - Die Tochter des Lootsen**, Schauspiel in 4 Acten v. Granz.
 - Liebhabeerei**, Posse mit Gesang in 6 Bildern von Salingré.
 - Anno 66**, oder: **Die Schlacht bei Sabowa**, vaterländisches Characterbild mit Gesang in 7 Bildern von Hugo Müller.
 - Die Schuld einer Frau**, Drama in 3 Acten von Neumann u. f. w.
- Der Lohndiener Beier ist beauftragt, die Unterschriften zu sammeln.
C. Földte, Schauspiel-Director.

Funkenburg.

Dienstag den 12. d. M., Abends 5 Uhr,

I. Abonnement-Concert.

Dem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß Billets zum Abonnement bei mir in meiner Wohnung **Johannisstraße 42** zu haben sind, an der Kasse à Person 2½ Sgr.

Ludwig Buchheister.



Herzog Christian.

Nächsten Sonnabend und Sonntag

Bockbier ff.,

wozu alle Freunde und Gönner ergebenst einladet

Robert Eckardt.

Alles nach Löpitz.

Der Weg nach Löpitz ist nun wieder offen.
 Das große Wasser ist nun endlich fort,
 Wir wurden davon schwer betroffen,
 Stark heimgesucht war unser Ort.
 Vorzüglich gab es in der Schenke
 Viel leere Stühle, Tisch und Bänke,
 Doch nun kann ich auf Gäste hoffen,
 Der Weg nach Löpitz ist ja offen!
 Drum will ich auch nicht mehr säumen,
 Will Kegelebahn und Lauben räumen,
 Will die Spinnen aus den Winkeln säubern
 Und die verstaubten Seidel säubern,
 Denn man findet auch bei mir
 Ein Löpitzchen feines Berger-Bier. —
 Die Wirthin war den ganzen vorigen Sommer krank;
 Doch jetzt ist sie — Gott sei's Dank,
 Wieder recht hübsch auf den Weinen,
 Und wird sich mit mir vereinen,
 Alle meine werthen Gäste
 Zu bedienen auf das Beste.
 Auch ist's nicht wie im vorigen Jahr,
 Wo Wurst und Schinken alle war,
 Nein, dies Jahr hab ich's besser gemacht,
 Denn ich habe selbst geschlacht',
 Auch braucht man nicht lang zu rufen,
 Nach einem Stückchen feinen Kuchen,
 Denn ich tief viel Holz mir hacken
 Und wir können selber baden;
 Will man des Morgens früh promeniren,
 Muß man seine Dame nach Löpitz führen,
 Denn hier giebt es gut und billig
 Ein Gläschen ungewaschne Milch.
 Darum herbei, darum herbei
 Der Weg nach Löpitz ist vom Wasser frei.

W. Schlüter.

Für jeden Sonntag Nachmittag wird ein Lohnkellner oder Kellnerin gesucht.

Omnibusfahrt.

Sonntag den 10. Mai nach Leipzig, Abfahrt von hier früh 5 Uhr, von Leipzig Nachmittags 4 Uhr und Abends nach dem Theater.
C. Krause, Gasthof zur alten Post.

Omnibusfahrt nach Leipzig.
 Sonntag den 10. Mai, Abfahrt hier früh 5 Uhr, von Leipzig Abends 10 ¼ Uhr nach dem Theater.
Unger, Saalgaasse.

Feldschlösschen. Grosses Maifest.

Sonntag den 10. **Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr ab mit verstärktem **Orchester**. Auch findet **Sternschießen** statt.

Hierdurch die **ergebene Anzeige**, daß ich die **Restauration im Bürgergarten** übernommen habe; ich erlaube mir den Herren **Bürgerschützen**, Herren **Vogelschützen** und Herren **Gastschützen** nebst **Damen** die freundliche Anzeige zu machen, daß ich an allen Schießtagen vollständig eingerichtet bin und bitte bei reeller und prompter Bedienung um recht zahlreichen **Besuch**.
Bleier.

Eine Krippe für 3 Pferde, ganz neu, ist zu verkaufen. Zu erfragen **Dom Nr. 271**, zwei Treppen.

Eine zuverlässige Aufwartung wird gesucht zu erfragen auf der **General-Commission**, 1 Treppe.

Ein solides, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, die das **Weißnähen** und **Plätten** gründlich versteht, wird zum 1. Juli als **Stubenmädchen** in der **Domapotheke** gesucht.

Tüchtig eingearbeitete **Sofenschneider**, feine Arbeiter, welche **Maschinen** besigen, können dauernde Beschäftigung erhalten bei
W. Salym in Halle.

Gefunden

wurde ein goldener **Ohrring**, der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der **Inseritionsgebühren** im **Schützenhaus** abholen.

Warnung.

Das **Pflanzenjucken** der Kinder im **Risch-** und **Heugarten** wird hiermit ernstlich unterragt. Es ist ein Mann angewiesen, jedes Kind, welches ohne **Erlaubniß** im **Garten** angetroffen wird, **unnachlässig** zu pfländen.

Das heute Abend 9 Uhr erfolgte **Ableben** unseres theuren innigst geliebten **Vaters**, des **Königl. Landrentmeisters a. D.**, **Geheimen Rechnungsraths Wiegner**, zeigen mit der Bitte um stille **Theilnahme** ganz ergebenst an.
 Merseburg, den 6. Mai 1868.

Die hinterbliebenen **Söhne**
Otto Wiegner, Königl. Staatsanwalt in Samter.
Gustav Wiegner, Königl. Hofrath in Berlin.
Fritz Wiegner, Gutbesitzer in Wildenbain.
Oskar Wiegner, Kaufmann in Magdeburg.
Rudolph Wiegner, Diaconus und Pfarrer in Wiehe.

Todes-Anzeige.

Mittwoch Abend 6 Uhr starb unser **Vater** und **Schwiegervater**, der **Bahnwärter Gottfried Becker**, im 60. Jahre; dies allen **Verwandten** und **Bekanntem** zur **Nachricht**. Die **Beerdigung** findet **Sonnabend** den 9. d. M., **Nachmittags 4 Uhr**, statt.

Die Hinterbliebenen.

Herzlichen **Dank** allen **Denen**, welche während des langen **Krankens** unsere liebe **Schwester**, **Schwägerin** und **Tante**, **Fräul. Wilh. Hellmich**, durch Zeichen der **Liebe** und **Theilnahme** erfreuten, nach deren **Hinscheiden** ihren **Sarg** mit **Kränzen** schmückten und sie zur **letzten Ruhe** begleiteten; ebenso auch dem **Herrn Pastor Gruner** für die am **Grabe** gesprochenen **Trostesworte** den **wärmsten Dank**.
 Merseburg, den 6. Mai 1868.

Der trauernde Bruder
Carl Hellmich
 im Namen der **Hinterbliebenen**.

Am **Sonntage** **Cantate** (10. Mai) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Leuschner.	Herr Abj. Pusch.
Stadtkirche	Herr Pastor Heinemann.	Herr Diac. Frobenius.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifing.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinemann.
 Anmeldung.

Früh und Nachmittags **katholischer Gottesdienst**.

Merseburger Nachrichten.

Der hiesige **Berschönerungs-Berein** hat in seiner letzten **General-Versammlung** die vielen **Verdienste** des **Herrn Präsidenten** von **Reibnitz** um den **Berein** dadurch zu **ehren** geglaubt, daß er die **letzte** **Bastion** auf dem **Wege** nach **Leuna**, über der **Saale** mit der **bekanntesten** **schönen Aussicht** auf die **Stadt**, als **Seitenstück** von **Arnims Ruhe**
Reibnitz-Höhe
 genannt hat und ist eine **Säule** aufgestellt, um den **Platz** der **Einwohnerschaft** zur **dankbaren Erinnerung** zu **bezeichnen**.

Am 4. d. M. sind 2 Berde mit Wagen von der Bahn aus nach der Stadt zu durchgegangen, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Die Thiere waren von der Gottthardstraße in die Rittergasse einbiegend in ihren Stall gelaufen.

Heute Vormittag ging wieder ein Pferd mit Wagen von der Breitenstraße aus nach dem Sigtthore hinaus durch. Unterwegs einen mit Hunden bespannten Milchwagen überfahrend, ist das Thier schließlich in der Nähe der Scheunen gegen einen ihm entgegenkommenden bespannten Kohlenwagen aufgerannt und hat sich dabei die Deichsel in den Leib gestoßen. Trotz dieser erheblichen Verletzung ist das Thier noch etwa 100 Schritt bis in die Gegend der früher Mylius'schen Fabrik gelaufen und ist dort todt zusammengebrochen. Beide Male waren die Durchgänger Schimmel.

Schloß Plouerneck.

Erzählung nach Emile Souvestre
von Rud. Müllener.

(Fortsetzung)

Am folgenden Morgen hatten Rignard und Janeken jeder seinen Entschluß gefaßt. Der des ersten lautete dahin, zu Plouerneck zu bleiben, die Herren von Tressequidy noch einige Zeit der Hungerqual zu überlassen und sie dann dem Henker zu überliefern. Der zweite hatte beschlossen, vor Ablauf von vierundzwanzig Stunden die ganze Familie zu retten, selbst auf die Gefahr hin, daß er sich mit Hülfe der Dienerschaft der Republikaner entledigen müsse.

Während des Frühstückes erklärte Rignard, daß er bleibe und daß in der heutigen Nacht zwei seiner Leute sein Zimmer theilen würden. Seiner Mannschaft befahl er, die Umgebung des Schlosses aufs Strengste zu bewachen.

Sobald das Frühstück vorüber, theilte Janeken den Herren von Tressequidy mit, daß sie entdeckt seien, und daß sie sich in der Nacht, auf das erste Zeichen hin, daß er ihnen geben werde, zur Flucht bereit halten sollten.

„Aber wohin sollen wir uns wenden?“ fragte der Marquis. „Ich bin alt, meine Füße werden mich nicht mehr weit tragen. Und meine Schwiegertochter und mein Enkel? Man wird uns einholen, bevor wir noch eine halbe Stunde zurückgelegt haben.“

„Seien Sie ruhig, Herr Marquis,“ antwortete Janeken, „ich werde Sie auf einen Weg bringen, auf dem die guten Pferde nicht schneller laufen als die schlechten, und auf dem die Frau Gräfin und Raoul ebenso rasch fortkommen, als Hernik, der Jagdknecht des Herrn Grafen. Nur dürfen Sie im entscheidenden Augenblick keine Secunde zögern.“

Die ganze Familie traf mit Vorsicht die Vorbereitungen zur Flucht. Der Marquis händigte dem braven Janeken eine mit Gold und Diamanten gefüllte Cassette ein, wobei er sagte: „Hier ist Einiges, wovon wir leben können, mein Freund. Wir werden diesen kleinen Schatz theilen, wenn Gott deine Pläne gelingen läßt.“

Janeken schwieg; ein trauriges Lächeln zog über sein Gesicht. — Eine Stunde nach dieser Scene befand sich der Fischer in seiner Hütte zu Conquet.

„Peter,“ sagte er zu seinem Sohne, einem großen und kräftigen Burschen, welchen das Leben auf dem Wasser gewandt, kühn und hart wie Stahl gemacht hatte, „um Mitternacht wirst Du mit unserer kleinen Schaluppe hinter dem Felsen von Venaguet halten. Du mußt möglichst viele und verschiedenartige Lebensmittel mitnehmen, denn Du sollst den Marquis von Tressequidy und seine Familie nach England bringen. Hier ist eine Cassette mit Gold; Du nimmst daraus, was Du zu Deinen Vorbereitungen bedarfst und bringst sie dann in die Schaluppe. Um Mitternacht also, mein Sohn, bist Du an der bezeichneten Stelle, was für ein Wetter auch immer sein mag. Sei pünktlich, denn nur eine Viertelstunde Versäumniß kann den Tod von sechs Personen zur Folge haben.“

„Um Mitternacht werde ich hinter dem Felsen von Venaguet halten,“ antwortete Peter.

„Möge Gott Dich segnen und geleiten mein liebes Kind,“ erwiderte Janeken, indem er zärtlich die weitergebräunte Stirn seines Sohnes küßte.

Nach Plouerneck zurückgekehrt, fand der Fischer Rignard im Gespräch mit seinen Untergebenen. Er gab ihnen seine Instruktionen. „Ihr müßt diese Nacht sterben, wenn unsere Flucht nicht gelingt!“ dachte Janeken, indem er mit einer Miene gut gespielter Gleichgültigkeit hinter den Republikanern berging. Er theilte alsbald den Herren von Tressequidy seinen für die Nacht angesetzten Plan mit. Die unglücklichen jungen Leute, welche der Hunger furchtbar zu quälen begann, billigten alles ohne Widerrede. Nur der Marquis sah in seiner Flucht, wie sie den Greisen oft eigen ist, tausend Schwierigkeiten für das Gelingen des Fluchtversuches.

„Wie sollen wir der Wachsamkeit dieser schrecklichen Menschen entgehen?“ fragte er. „Wir werden kaum hundert Schritte vom Schlosse entfernt sein, wenn man schon beginnen wird, uns zu verfolgen.“

„Was das anbetrifft, so seien Sie ohne Furcht, Herr Marquis. Wenn uns die Blauen verfolgen, so geschieht es nicht in dieser Welt.“

„Wie meinst Du das, mein Freund?“

„Sie werden es sehen, Herr Marquis.“

Rignard trat mit einer Miene erheuchelter Freundlichkeit in das Zimmer und bot der Frau von Tressequidy einen höflichen Gruß, wobei er einen prüfenden Blick auf das versiegelte Gemach warf.

„Janeken,“ sagte er zu dem Fischer, welcher sich achtungsvoll hinter seinen alten Herrn gestellt hatte, „Du mußt einen ungemein festen Schlaf haben, wenn Du in vergangener Nacht nicht das Geräusch gehört hast, welches die Ratten hinter der Thür, die Dir zum Kopfstützen diente, machten.“

Der Marquis und Frau von Tressequidy erblickten.

„Wenn ich überhaupt während des Schlafes etwas hören könnte,“ antwortete ruhig der Fischer, „so würde dies meine eigne Person sein. Sagte doch meine selige Frau, daß ich schnarche wie ein Bär, und daß die Nachbarn von dem Lärm erwachten. Jedoch . . .“

„Dann beneide ich Dich um Deinen festen Schlaf,“ unterbrach ihn Rignard, wobei er ihm einen durchdringenden Blick zuwarf. „Ich für meine Person schlafe nicht so fest.“

„Nicht?“ antwortete gleichgültig der Fischer.

„Und weshalb wählst Du den Fußboden des Zimmers zu Deinem Lager und die Schwelle des Cabinettes zu Deinem Kopfstützen? Du scheinst mir dort sehr hart zu liegen.“

„Es ist das meine Gewohnheit. Zudem verlasse ich den Herrn Marquis nie, weder bei Nacht noch bei Tage.“

Da der Republikaner sah, daß er den bretagnischen Fischer nicht in Verwirrung bringen konnte, so schwieg er. Seine Opfer waren, wie er glaubte, in seiner Gewalt, und mit berechneter Grausamkeit zog er es vor, von Janeken später ein Geständniß zu erzwingen.

Es wurde Abend. Janeken begab sich in die Küche, plauderte einige Augenblicke in sehr lustiger Weise mit der Dienerschaft und den Republikanern, und stellte mehrere Flaschen spanischen Weines und einen Krug sehr guten Brantweins auf den Tisch. Dann ging er heimlich in den Stall und sattelte ein Pferd. Nachdem dies geschehen, trat er einen Augenblick in's Freie, um nach der Beschaffenheit des Wetters zu sehen.

Die Nacht war hell. Der Mond stand in einem Kranze lichtweißer Wolken am Himmel. In der Ferne hörte man das Rauschen und Brausen der Meereswogen gegen die Felsen von Saint-Mathieu. Weiter herauf sah man in den Häusern von Conquet hier und da ein Licht schimmern, welches jedoch kaum von den Sternen, die am fernem Horizonte glänzten, zu unterscheiden war. Der Wind war kalt und scharf, aber er wehte in günstiger Richtung. Janeken vergewisserte sich dessen zu wiederholten Malen, indem er die Hand in die Höhe hielt.

Als er wieder eintrat, waren die Republikaner beim Essen. Er schlich zur Thür des Speisesaales, welcher wegen der Kälte verschlossen war. Durch das Schlüßelloch sah er Rignard am Feuer sitzen. Er sprach mit seinen Leuten, ohne das Haupt nach ihnen umzuwenden.

„Trinkt nicht so viel,“ sagte er, trinkt nicht so viel. Bedenkt, daß diese Nacht jeder von Euch seine Zeit wachen muß. Du, Romgoët, von 10 Uhr bis Mitternacht, und Du, Pritchon, von Mitternacht bis 2 Uhr; ich werde dann bis zum Morgen wachen. Ihr seht, daß ich mir nicht die besten Stunden ausgesucht habe. Beim geringsten Geräusche, das Ihr im Zimmer oder im Cabinette vernehmt, weckt mich auf der Stelle. Diese Aristokraten dürfen uns nicht entkommen. Aber Du trinkst zu viel, Romgoët, Du trinkst wie ein Faß . . . Ich hätte diese verrätherischen Vendeër auf der Stelle in ihren Schlupfwinkeln aufsuchen und ergreifen können; aber es macht mir nun einmal Vergnügen, sie halb vor Hunger umkommen zu lassen, bevor ich sie der Guillotine des Bürgers Carrier übergebe . . . Aber ich wiederhole es, Ihr trinkt zu viel! . . .“

„Glender Mörder!“ murmelte Janeken, welcher unbeweglich wie ein Bild aus Stein dastand.

„Wir haben uns mit ihrer Verfolgung hart abmühen müssen,“ begann einer der Republikaner, indem er ein Glas Keres leerte. „Wenn diese dunklen Wälder nicht gewesen wären, so hätten wir die Herren eingeholt, bevor sie hier waren. Das muß man einräumen: man hat hier ein gutes Bett, ein warmes Feuer, guten Wein und eine gute Küche.“

Und er füllte von neuem sein Glas.

„Glaubst Du wohl, Bürger Rignard,“ sagte ein anderer, indem er einen appetitlich aussehenden und noch dampfenden Braten schmunzelnd betrachtete, „daß diese Tre . . . Tre . . . seguidy ihren Titel als Marquis und noch einiges mehr für ein wenig von diesem Braten hingeben würden? Ihre Mägen müssen allerliebft knurren. In zwei Tagen nichts zu essen! Das ist meines Wissens durchaus kein Vergnügen, aber es ist spaßig.“

(Schluß folgt)